



## Wald-Wild-Konflikt als Chance

**Schweiz. Forstverein: Wald-Wild-Weiterbildung 2012**  
**15. August 2012 in Maienfeld**

Referat von Regierungsrat Benedikt Würth  
Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes des Kantons St.Gallen

Es gilt das gesprochene Wort.

### Wald-Wild eine politische Sicht

Das Spannungsfeld "Wald-Wild-Lebensraum" – und dazu gehört auch der Mensch – beschäftigt Waldbesitzer, Landwirte, Förster, Jäger und die freizeitlebenden Menschen gleichermaßen. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Exponenten hat sich insgesamt verbessert. Neben diesen Erfolgen zeigen sich trotzdem immer noch Defizite und Optimierungsmöglichkeiten. Ich spüre dabei die Bereitschaft von allen Beteiligten zum Dialog. Dies ist umso wichtiger, weil ein Schlüsselfaktor für erfolgreiches Handeln in einer guten Kommunikation liegt, welche die Transparenz, das Vertrauen und die Akzeptanz zwischen den Akteuren fördert. Es gibt wohl kein Patentrezept, aber unser künftiges Handeln soll von klaren Spielregeln geprägt sein. Und dafür setze ich mich als Regierungsrat im Kanton St.Gallen ein.

### Ziele und Strategien

Bevor Spielregeln aufgestellt werden können, muss man sich über die Ziele und Strategien im Klaren zu sein. So hat denn auch die Regierung des Kantons St.Gallen im Jahr 2006 elf Waldziele festgelegt. Im vorliegenden Zusammenhang sind folgende vier Ziele von Bedeutung:

- Wertschöpfungskette Holz (Waldziel 4): Die Wald- und Holzwirtschaft ist ein für den ländlichen Raum wichtiger Wirtschaftsfaktor. Entsprechend haben die Waldeigentümer Holzmengen und Holzqualitäten nach marktwirtschaftlichen Kriterien anzubieten, so dass die regionale Nachfrage nach Holz auch regional befriedigt werden kann.
- Biodiversität (Waldziel 2): Die Biodiversität des Waldes ist durch die Anwendung des naturnahen Waldbaus hoch, so dass im Wald eine grosse Vielfalt von Tieren und Pflanzen leben kann.
- Wald und Wild (Waldziel 8): Der Wald bietet den Wildtieren ausreichend Lebensraum und Ruhe. Die Wildbestände sind an ihre Lebensräume angepasst und die Wälder können sich natürlich verjüngen.
- Freizeit und Erholung (Waldziel 9): Freizeit und Erholung des Menschen finden Platz im Wald. Ausmass und Steuerung richten sich nach der Tragfähigkeit des Ökosystems Wald.



Es liegt in der Natur der Sache, dass je nach Interessenlage, die Ziele zum gleichen Sachgebiet unterschiedlich sein können. Der Waldeigentümer ist gehalten, in einem privatwirtschaftlichen, aber internationalen Umfeld nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten die multifunktionalen Waldleistungen zu erbringen. Demgegenüber nimmt die öffentliche Hand mit dem Vollzug der einschlägigen Gesetzgebungen und den finanziellen Unterstützungen die öffentlichen Interessen wahr. Und zu guter Letzt wollen NGO's oder Privatpersonen wie Pro Natura, WWF, SAC, Mountainbiker, OL-Läufer, Gleitschirmflieger usw. den Wald und den Lebensraum für Ihre Ansprüche nutzen. Es ist klar, dass sich unter diesen Voraussetzungen Spannungsfelder aufbauen:

- Eine rein marktwirtschaftlich, gewinnorientierte Waldwirtschaft verträgt sich vielfach nicht mit den absoluten Zielen der Biodiversität oder mit einem rein wildtierfreundlichen Wald.
- Zu hohe Wildbestände selektionieren einerseits die Baumarten; v.a. die waldbaulich sehr wichtige Weisstanne und Laubhölzer fehlen vielerorts durch Verbiss. Andererseits beeinträchtigt das Rotwild durch Schälung die Qualität des Holzes. Die Anpassung der Wildbestände an die Tragfähigkeit des vorhandenen Lebensraumes ist eine echte Herausforderung.
- Die Intensivierung der Landwirtschaft im Tal wie auf den Alpen, die Zersiedelung der Landschaft, Verkehrswege als Wildbarrieren und das nicht absehbare Bedürfnis der Bevölkerung nach Outdoor-Aktivitäten schränken die von den Wildtieren früher aufgesuchten offenen Flächen immer mehr ein.

Der Wald und die Waldeigentümer, das Wild und die Jagd, die Regionen und ihre Tourismusangebote sowie der Mensch mit seinen privaten wie organisierten Freizeitaktivitäten sind Bestandteile des Lebensraumes. Ziel muss es nun sein, dass die skizzierten Spannungsfelder nicht zu Konflikten eskalieren.

## **Massnahmen**

Alle tangierten Ämter – das Kantonsforstamt, das Landwirtschaftsamt, die Tourismusförderung und das Amt für Natur, Jagd und Fischerei – sind in meinem Departement angesiedelt. Diese Chance gilt es zu nutzen. Unter der Leitung meines Generalsekretärs habe ich letztes Jahr eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich genau der heute diskutierten Thematik annimmt und bereits erste Empfehlungen aufgelistet hat. Diese Arbeitsgruppe habe ich im Frühling dieses Jahres zur ständigen "Wald-Wild-Lebensraum-Kommission" erweitert mit dem Auftrag, ein nachhaltiges, von allen akzeptiertes Verfahren für den Umgang mit Wald-Wild-Lebensraum-Problemen zu entwerfen.

Diesen ersten beiden politischen Entscheidungen – Zusammenführung der "grünen" Ämter in einem Departement und die Einsetzung der Wald-Wild-Lebensraum-Kommission – folgte Anfang dieses Jahres ein weiterer. Im Werdenberg sorgten Wildschäden schon seit mehreren Jahren für Unzufriedenheit bei allen Parteien. Seit 2005 war zudem ein Rechtsstreit hängig, der zuweilen sogar die Bundesrichter in Lausanne beschäftigte. Damit die Wald-Wild-Lebensraum-Kommission ihre Arbeit ohne Altlasten vorantreiben konnte, war es mir ein Anliegen, diesen Streit gütlich beizulegen. Auf der Basis eines vom Kantonsforstamt



und dem Amt für Natur, Jagd und Fischerei ausgearbeiteten Kompromisses einigten sich die Parteien schliesslich auch. Dieses Beispiel zeigt, dass die verschiedenen Interessengruppen sich auf der Basis eines konstruktiven Dialogs zu pragmatischen Lösungen zusammenschliessen können. Denn nur von Emotionen entkoppelte Lösungen werden zielführend und nachhaltig sein.

Ein weiteres Beispiel, wie ich mir die Zusammenarbeit vorstellen kann, war ein Weiterbildungstag im Juni dieses Jahres. Die Wald-Wild-Lebensraum-Kommission hat dazu die Entscheidungsträger aus der Waldwirtschaft und dem Forstdienst, der Jagd und der Wildhut sowie der Landwirtschaft eingeladen. Auch die Medien waren mit dabei. Denn ein Pfeiler der Wald-Wild-Lebensraum-Strategie ist die Förderung der Öffentlichkeitsarbeit und die gegenseitige Vertiefung des Knowhows in den verschiedenen Wissensbereichen.

Als weitere strategische Massnahmen sind in Umsetzung bzw. angedacht:

- Die kantonalen Ämter werden künftig das Thema "Lebensraum" bzw. "Biodiversität" noch stärker in ihre Öffentlichkeitsarbeit integrieren.
- Der bereits erwähnte Weiterbildungstag soll jährlich stattfinden.
- Den Gemeinden wird empfohlen, insbesondere zur Reduktion von Störungen im Wald ein lebensraumschonendes Hundereglement zu prüfen.
- Für die Beurteilung des Lebensraumes aus forstlicher und jagdlicher Sicht haben das Kantonsforstamt und das Amt für Natur, Jagd und Fischerei ein gemeinsames Vorgehen entwickelt.
- Zur Reduktion von Störungen in wertvollen Wildlebensräumen ist die Ausscheidung von Wildruhezonen vorgesehen.
- Der Umgang mit Wildschäden und deren Entschädigung soll grundlegend überprüft und neu geregelt werden. dazu werde ich in den nächsten Monaten einen separaten Projektauftrag erteilen. Die Ergebnisse aus diesem Teilprojekt werden dann auch in die Jagdgesetzgebung einfließen.

## **Schluss**

Ich habe eingangs gesagt, dass unser Handeln von klaren Spielregeln geprägt sein soll. Dazu gehören zentral eine offene Kommunikation und Information sowie das konsequente Umsetzen der gemeinsam vereinbarten Massnahmen. Ich bin zuversichtlich, dass es der Wald-Wild-Lebensraum-Kommission gelingen wird, den von mir erteilten Auftrag zu erfüllen ganz im Sinn nach dem Sprichwort von John F. Kennedy:

"Wenn wir uns einig sind, gibt es wenig, was wir nicht können. Wenn wir uneins sind, gibt es wenig, was wir können."